
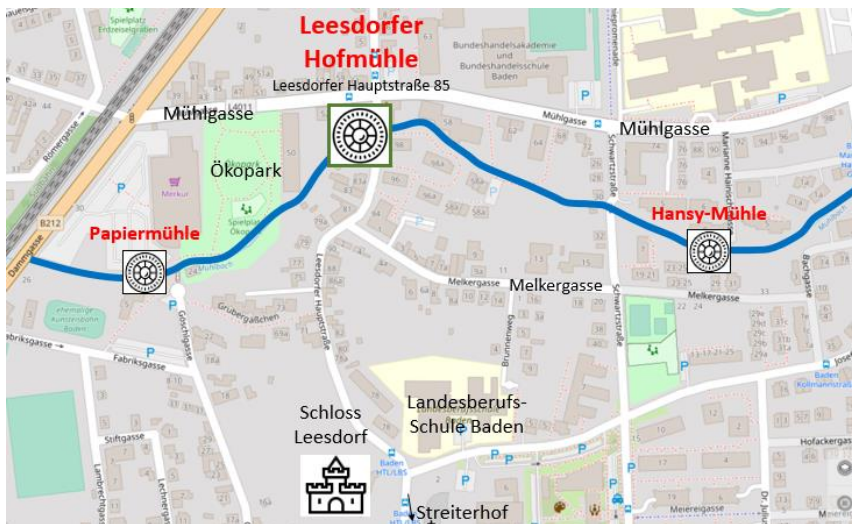


<p>„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch</p> <h2 style="text-align: center;">Leesdorfer Hofmühle</h2> <p style="text-align: center;">Heinrich Tinhofer</p>	<p>„Hallo Kids“ Seite 8 Heinz L. Riesner</p>	<p>Die 10. Mühle am Badener Mühlbach</p>	
---	--	---	---



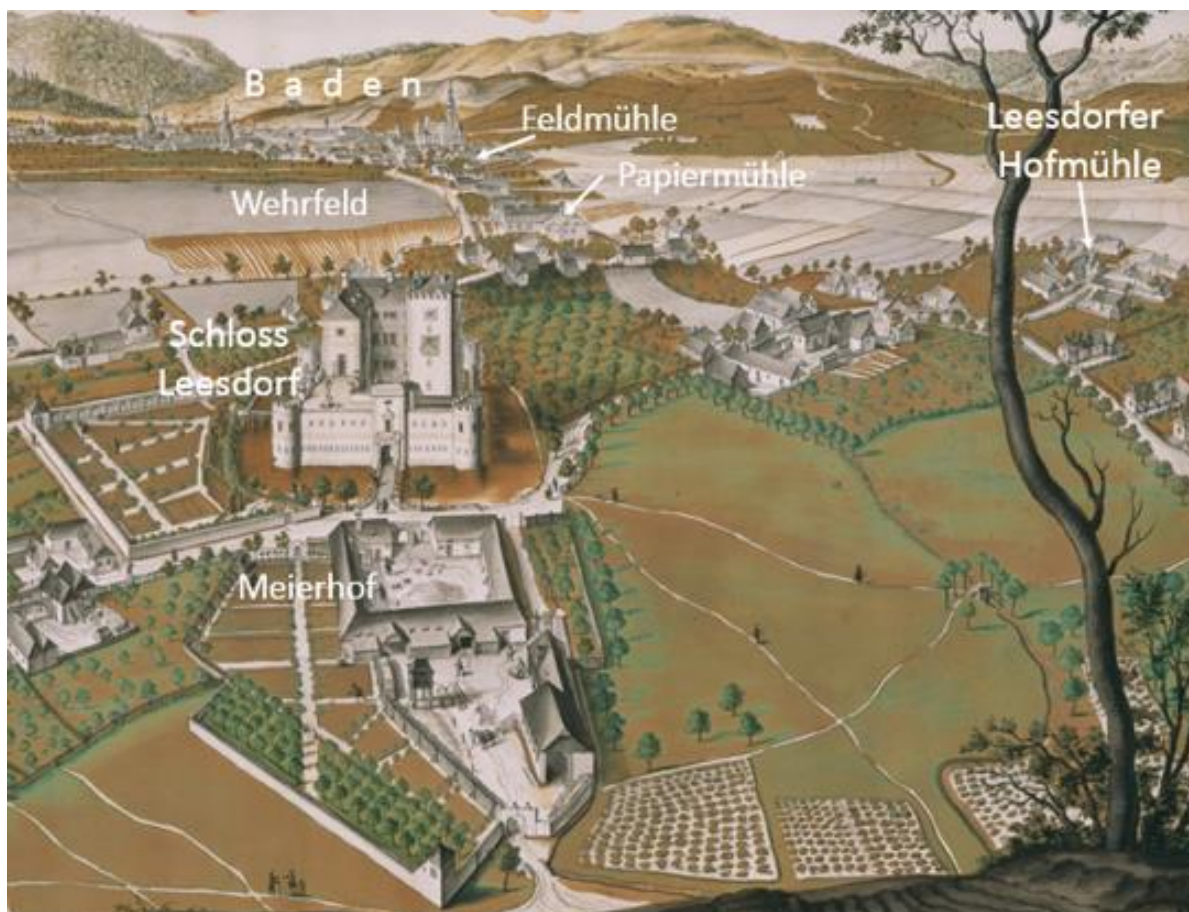
Lage der ehemaligen Leesdorfer Hofmühle Kartenbasis: Open StreetMap

Am Badener Mühlbach werkten im Raum Baden vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zwölf Mühlen. Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter ein Mühlenbetrieb. Die Leesdorfer Hofmühle - von der noch ein Teil des Mühlengebäudes erhalten ist - folgte mit einem Abstand von nur rund 300 m auf die Papiermühle. Die Hansy-Mühle befand sich östlich der Leesdorfer Hofmühle.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. führte die Leesdorfer Hofmühle den Namen Fehringermühle, benannt nach dem damaligen Langzeitbetreiber.

Die schönste und übersichtlichste bildliche Gesamtdarstellung (siehe unten) von Schloss und Hofmühle wurde um 1760 für die Benediktiner in Melk angefertigt, welche damals die Herrschaft in Leesdorf inne hatten.

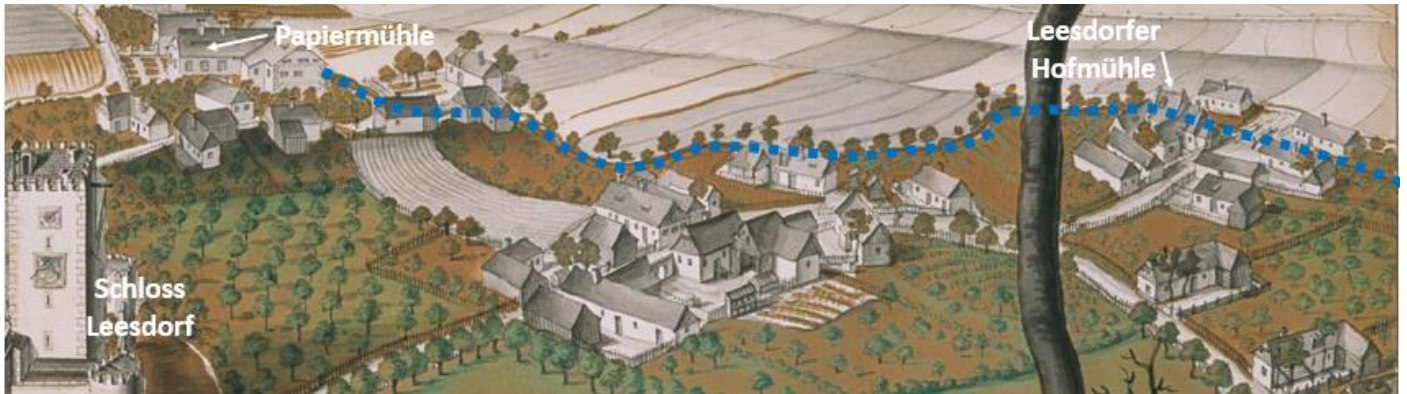
Das Benediktinerstift Melk besaß (bzw. besitzt), so wie Stift Heiligenkreuz und andere Klöster, Liegenschaften in Baden und Leesdorf. Im Jahre 1616 kauften sie Hannß Kielmann von Kielmannsegg zunächst das verschuldete Schloss Leesdorf und 1659 auch die Hofmühle ab.



Schloss Leesdorf mit dem Meierhof, um 1760, mit der Stadt Baden im Hintergrund. Quelle: Franz Mayer, Stiftsarchiv Melk

Der Mühlbach zwischen der Papiermühle und der Leesdorfer Hofmühle

Der Mühlbach durchfloss schon vor 250 Jahren nach der Papiermühle einen kleinen Park und schlängelte sich zwischen ein paar Häusern bis zur Leesdorfer Hofmühle.



Der Mühlbach zw. der Papiermühle und Leesdorfer Hofmühle; Ausschnitt aus einem Bild von Franz Mayer, ca. 1760.
Quelle: Stiftsarchiv Melk



Bildstock am Mühlbach im südlichen Ökopark



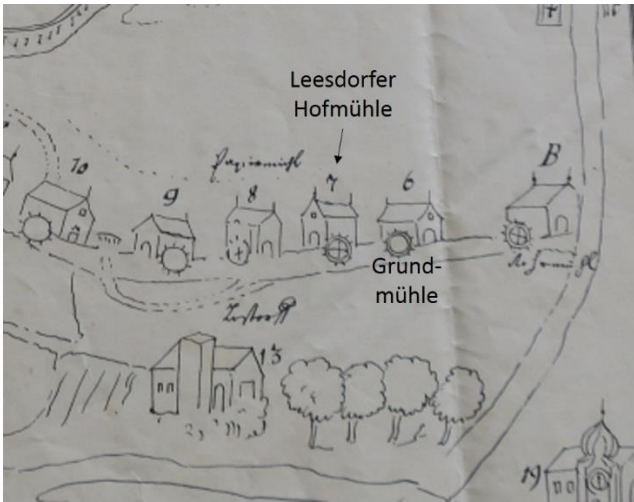
Spielplatz, Mammutbaum, „Ökopark“ nördl. d. Mühlbaches



Am Badener Mühlbach gab es seit dem 12. Jahrhundert oftmals Streitereien, die nicht selten vor Gericht ausgefochten wurden. Hier am Bild kämpfen zwei Ziegenböcke um das schmale Revier am Oberwasser der ehem. Leesdorfer Hofmühle, die im Hintergrund des Fotos, das 2018 aufgenommen wurde, vom Mühlbach unterflossen wird. Die Tierliebe des „Mühlenbesitzers“, der hier seine Malerfirma untergebracht hat, ließ auch in der heutigen Zeit die Gemüter hochgehen. Der stattliche Mühlstein im Hintergrund findet seine alle Zeiten überdauernde, gewichtige Verwendung als Gartentisch.

Die Mühle Nr. 10 am Badener Mühlbach und deren Nachfolgenutzung, Leesdorfer Hauptstrasse 85

Die ältesten Bilder der Leesdorfer Hofmühle sind auf den Burgfriedensplänen aus dem 17. Jahrhunderts zu sehen.



„Gemainer Statt Baaden Purcksfridts Gemarkts“, 1652

Quelle: Rollettmuseum



Burgfriedensplan 1672, der Plan ist nach Süden gerichtet.

Quelle: Stiftsarchiv Melk, 1672

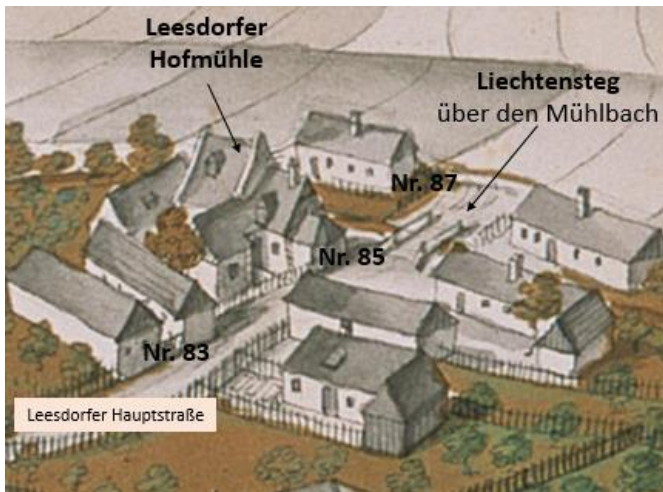


Bild von Franz Mayer, ca. 1760. Quelle: Stiftsarchiv Melk



1862-1904 war Adalbert Fehringler Besitzer der Mühle



Fehringermühle um 1900, Leesdorfer Hauptstraße 85
Das Insert zeigt die Ansicht im Jahre 2020

Quelle des historischen Bildes: Rollettmuseum



1916/17 zog die Großwäscherei des Johann Mayerl in das Mühlengebäude ein. Man bewarb den Betrieb als einzige Bachschwemme in NÖ. 1933 wurde der Betrieb an eine Familie Fischer verpachtet, danach an Rudolf Schmidt & Sohn.

Die Örtlichkeit (Leesdorfer Hauptstraße 85) der ehemaligen Leesdorfer Hofmühle heutzutage



Mühlbach und ehemaliges Mühlengebäude vor der Gefällestufe

Auf der aktuellen Karte ist interessanterweise der ehemalige und jetzt zugeschüttete Freifluter links des Mühlbaches angedeutet.



Quelle: basemap

Während auf der „basemap“ der Mühlbach ungenau eingezeichnet ist, stimmt am unten gezeigten Franziszeischen Kataster von 1819 der Mühlbachdurchfluss unter dem Gebäude.



Der unten abgebildete Ausschnitt aus der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme von 1872 weist ein Wasseradsymbol auf, das, um das Gebäude sichtbar zu lassen, im Freifluter eingezeichnet wurde.



Quelle: Gradkartenblatt Nr.13, ÖSTA

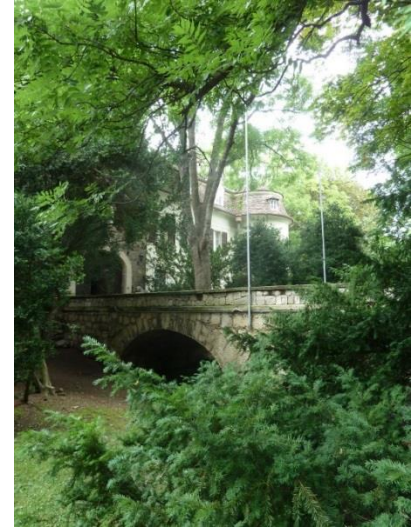


Mühlbach nach der Gefällestufe. Das Insert zeigt den Hl. Johannes Nepomuk, der 1913 noch in seiner Mauernische stand. Quelle des historischen Bildes: Rollettmuseum

Schloss Leesdorf heutzutage



Seit 1948 Standort der Meisterschule des österreichischen Malerhandwerks



Ehem. Wassergraben (Nicht zugänglich)



Ansicht des Schlosses Leesdorf von Süden (Nicht zugänglich)



Innenhof (Nicht zugänglich)

Die Babenberger-Darstellungen im Barocksaal des Schlosses Leesdorf sind in Fachkreisen bekannt. Sie stellen eine Huldigung des Stiftes Melk als Schlosseigner an Kaiser Leopold I. (1640-1705) dar, während dessen Regentschaft der Saal ausgeschmückt wurde. Die Habsburger legten auf ihre Abstammung mit den Babenbergern Wert. Das Stift Melk nahm dies um 1690 zum Anlass, alle Babenberger mit dem Namen Leopold im Schloss Leesdorf rund um das Bildnis Kaiser Leopold I. (1640-1705) und dessen Gemahlin zu zeigen. Vermutlich im Zuge des Baus des Barocksaales, 1719-21, wurde die Bildhängerung geändert, denn bereits im Inventar des Jahres 1720 sind die Bildnisse des Kaisers samt Gemahlin und auch des Babenbergers Leopold III., des Heiligen, nicht mehr zu finden. Kaiser Leopold I. ließ die Schweschattrift von Klausen Leopoldsdorf über Baden nach Möllersdorf errichten. Sie war (bis Baden) von 1667 bis zum 2. Weltkrieg in Betrieb.



Die heute noch vorzufindenden Babenberger-Darstellungen umfassen (von links nach rechts): Leopold I., Leopold der Starke, Leopold II., Leopold IV., Leopold V., Leopold VI. (Leopold der Starke war Markgraf der ungarischen Mark, alle anderen waren Markgrafen von Österreich) Quelle: Angelika Futschek, Kurzfassung der Diplomarbeit in KB Nr. 49, Rollettmuseum

Chronologie der Geschichte von Leesdorf und der Leesdorfer Hofmühle

Quellen: Rudolf Maurer: KB Nr. 84, „Große Herren, kleine Leute Das alte Leesdorf 1114-1800“; KB Nr. 85 „Leesdorfer Hausgeschichten Die vor 1800 gegründeten Häuser“; KB Nr. 87, „Das neue Leesdorf 1800-1879“; Kurt Drescher „Die ehem. Badener Mühlen“; Michael Wagner, Malerschule Leesdorf, persönliche Mitteilungen; Rollettmuseum; Stadtarchiv Baden; NÖ LB, wikipedia und Regiowiki; ca. Angaben bei den Jahreszahlen!

- 1114 Lewisdorf wurde 1114 erstmals urkundlich erwähnt. Als Besitzer der Burg werden ein Hugo und ab 1136 Otto von Leuisdorf genannt.
- 1136
- 1180 Um 1180 folgte Ulrich I. von Rohr. Als Ulrich II.
- 1289 1289 starb, veräußerten seine Nachfolger die Herrschaft Leesdorf an Sigmund Kastner, der
- 1312 1312 die „Veste Leestorf“ an seinen Vetter Erhart von Leutfaringer verkaufte. In der Verkaufsurkunde wurde eine **Hammerschmiede** erwähnt, die am Mühlbach gelegen haben muss.
- Schon vor der Verwüstung durch den
- 1529 Türkeneinfall 1529 wurde die Anlage zu einer Mahlmühle umgerüstet, weil von einer „Müln zu Leßtorff“ berichtet wurde. Erst um 1550
- 1550 versuchte man die Mühle wieder in Schwung zu bringen. In diesem Zeitabschnitt ist die Mühle mit dem Namen Khüttenfelder verbunden. Danach kaufte sich ein Hans Hartmann ein, der
- 1579 die Mühle um 1579 von zwei auf drei Mahlgänge erweiterte. Es folgten Pächter.
- 1610 Im Jahre 1610 wurde die Herrschaft Leesdorf „geschätzt“, und im Zuge dessen die „Schloßmüehl“ als „hofmüehl“ am Liechtensteg ausführlich beschrieben.
- Außer dem Mahlwerk betrieb man mit dem Wasser eine Stampfe für eine Lederwalkerei.
- Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam es wiederum zu einem Verkauf von Schloss Leesdorf. Hans Friedrich Kielmann von Kielmannsegg zu Winnersdorf erwarb die Burg samt „einer“ Mühle. Dabei wird ein schlechter Bauzustand angeführt. So wird über das Schloss etwa berichtet:
- „An Pöden und Tachwerch ziemblich pauvöllig“. Verbindungsgänge (?) zur Hofmühle wären nur teilweise nutzbar, Mauerwerk und Dach überdies schadhaft. Das bewog Kielmannsegg,
- 1616 1616, zunächst das Schloss und viel später,
- 1659 1659, auch die Mühle an das Stift Melk zu verkaufen.
- 1677 1677 wurde ein Bestandsmüller Mathias Grüeßer genannt. Der Name Leesdorfer Hofmühle bürgerte sich ein. Die nächsten Müllermeister waren: Stefan Rambsdorffer, Hannß Fuhrmann (1688), Friedrich Wopperer und ein Müller namens Attl.
- Die Herrschaft der Melker endete, was das Schloss betrifft, 1852, jedoch verkaufte das Stift bereits im Jahre 1752 (in einer Privatisierungs-
- 1752



Siegel der Herrn v. Rohr, des Sigmund Kastner und Wappen (mit drei Quitten) der Familie Khüttenfelder
Quelle: KB Nr. 84 Rollettmuseum



Rekonstruktion der Burg Leesdorf, als sie noch Verteidigungsfunktion hatte
Quelle: htl-baden.ac.at/baugeschichte



Schloss Leesdorf, Georg Matthäus Vischer, 1672 Rollettmuseum



Festsaal mit zwei der sechs Babenbergerbilder

welle im Zuge der Reformen Maria Theresias) die Mühle an die Müllerfamilie Mugitsch. Ma. Theresia weilte 1766 im Schloss, als Maria Josefa, Josefs II. zweite Frau, in Baden kurte.

- 1780 Um 1780 brannte die Mühle ab und die Ruine gelangte in den Besitz des Lorenz II. Rollett, dem Eigner der Mühle in der Wörthgasse 26, der die Anlage mit vier Mahlgängen wieder aufbaute und Mühlsteine aus französischem Quarz, der sozusagen selbstschärfend war, einbaute. 1812 erbte Josef Rollett (Lorenz R. Sohn) der bald danach verstarb. Dessen Witwe heiratete den Müller Josef Huppmann, der dann die Mühle leitete.

- 1852 In dieser Ära ging die Melker Herrschaft in Leesdorf zu Ende. Das Stift verkaufte das Schloss 1852 an den Wiener Advokaten Dr. Stanislaus Neumister.

- 1862 Als Josef Rollett 1862 verstarb, verkaufte Josef Stephan Rollett (Erbe des Josef R.) die Hofmühle an Adalbert Fehring, der schon vorher Mühlenverwalter war. Fehring modernisierte

- 1869 1869 den Betrieb, bewies Geschmack und gab dem Hl. Johannes Nepomuk für einige Jahrzehnte eine würdige Nische an der Außenfront der Radstube (s. S. 4 links unten). In der „Topographisch-Statistischen Darstellung der Handels- und Gewerbekammer in Wien“ von 1878 wurde für die „Mahlmühle (Handels-mühle) des Herrn Adalbert Fehring“ folgendes vermerkt: *„dieses Werk, über hundert Jahre bestehend und seit 1862 im Besitze Fehring's, der es im Jahre 1869 ganz neu aufbauen liess, hat 1 unterschlächtiges Wasserrad mit 18 Pferdekr. (1,73 Meter Gefälle ...), 2 Mahlgänge auf Cylinder eingerichtet und 2 Walzenstühle; es vermahlt jährlich ungefähr 350.000 Kilgr. ungarischen Weizen und niederösterreichisches Korn. Der Absatz des Mehles findet in Wien statt. Es sind 3 Gehilfen mit je 5 fl. Wochenlohn sammt freier Verpflegung beschäftigt“*

- 1894 1894 verpachtete Fehring an Alexander Roth, der einen Mehlverkauf und eine „Lohnmahlerei“ einrichtete, bis der Mühlenbetrieb 1904 eingestellt wurde.

- 1916 1916/17 zog mit Josef Mayerl die „Badener Großwäscherei“ in das Gebäude ein und errichtete ein Kesselhaus mit Schornstein (siehe Seite 3 rechts unten). 1929 wurde Mitzi Plocar Geschäftspartnerin. 1933 wurde der Betrieb zunächst an eine Familie Fischer verpachtet, danach an Rudolf Schmidt & Sohn.

- 1953 1953 scheint ein Josef Plematl mit der „Chemischen Trockenputzerei Rex“ auf.

- 2020 2020 war in der Leesdorfer Hauptstraße 85 u.a. ein Malerbetrieb untergebracht.



Schloss Leesdorf, 1835, Carl Vasquez Quelle: Rollettmuseum



Schloss Leesdorf nach Umbau durch S. Neumister, 1853

In dieser Zeit wurde der Wassergraben trockengelegt. (Die ehemalige Wasserspeisung des Schlossgraben - durch Grundwasser bzw. Mühlbach oder beides - ist nicht geklärt. Auf dem Franziszeischen Kastaster und am Aquarell von 1760 (Seite 1 unten) ist lediglich ein Wasserablauf in Richtung Tribuswinkel feststellbar. (Recherche H. Hornyik) Als 1869 Königin Maria Pia von Portugal in Baden kurte, stieg sie im Schloss Leesdorf ab.



Die Inschrift: A.F. & M.F. 1869 erinnert an den Umbau der Mühle durch Adalbert und Marie Fehring

Die weiteren Schlossbesitzer waren u.a.: Andreas Pöhl (1870-1873), Johann Eggert (1873-1888), Oskar Hüffel (1895-1897, er ließ das Pyramidendach aufsetzen), Robert Freiherr v. Bach (1897-1907), Paula u. Henry Baltazzi (1907-1934). Seit 1934 befindet sich das Schloss im Besitz der Schwestern vom 3. Orden des Heiligen Franziskus. Teile der Liegenschaft sind seit 1948 an die Meisterschule des österr. Malerhandwerks - heutige Bezeichnung: HTL Baden, Malerschule Leesdorf - verpachtet.

Hallo Kids 

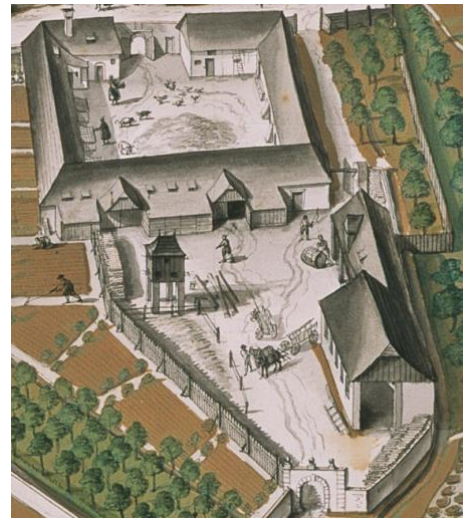
, schön, dass ihr meine Seite wieder schmökern wollt. Wir sind bei der zehnten ehemaligen Mühle am Badener Mühlbach angelangt. Das Schöne an ihr ist, dass der Gebäudeteil, in dem das Wasserrad untergebracht war, noch steht. Ihr könnt also ein Mühlen-„Feeling“ spüren, wenn ihr den Mühlbach betrachtet, wie er unter dem Haus hervorflutet.

Schade, dass in der Mauernische über dem Bach, der Heilige Johannes Nepomuk nicht mehr drinnen steht. Auf dem historischen Foto (1. Bild rechts) ist der seinerzeitige Anblick mit dem Heiligen der Müllerzunft zu sehen.



So in etwa, wie im zweiten Bild rechts, sah es im Mühlengebäude aus. Ihr könnt euch eine derartige Mühle samt Wasserrad bei Amstetten selber anschauen. (Haslaumühle, Neuhofen/Ybbs)

Ich möchte euch jetzt in das Zeitalter der „Kaiserin“ Maria Theresia entführen, in das Jahr 1760. Damals klapperten die Mühlen auf vollen Touren und die Welt war auch sonst ganz anders als heute. In dem Jahr hat ein Maler im Auftrage des Stiftes Melk (dem Orden gehörte damals das Schloss Leesdorf) die ganze Herrschaft Leesdorf in einem Aquarell (siehe Seite 1) samt den damaligen Lebensumständen eingefangen. Ich habe einige Szenen aus dem Bild vergrößert und beschreibe euch, wie ich die Darstellungen deute. Vielleicht habt ihr andere Vorstellungen, ihr könnt aber auch eure Geschichte-Lehrer*innen fragen, was sie meinen ☺. →



Innerhalb des als Vierkanter ausgebauten Meierhofes seht ihr zwei Mägde beim Füttern der Hühner. Schweine laufen frei im Hof herum. → Unterhalb des Vierkanters grenzte noch ein umschlossener Wirtschaftsbereich an. So ein Meierhof war also eine recht große Anlage.



Ihr merkt das in euren Waden ☺, wenn ihr das ehemalige Meierhofareal entlang der Straßenzüge Josef Kollmann-Straße - Dr. Julius Hahn-Straße - Josef Höfle-Gasse und Leesdorfer Hauptstraße „abhatscht“. Mittig des heutigen Straßenkarrees verläuft übrigens die Meiereigasse, deren Name an die ehemalige Meierei erinnert. Wozu war wohl der Turm gut? Ein Wachturm scheidet aus, die Zeit der Überfälle der Ungarn, Türken und Kuruzen war zur Regentschaft der Maria Theresia vorbei. Also vergrößern wir den Detailausschnitt nochmals. Jetzt wird es klar, das war ein Taubenschlag. Tauben waren ein beliebtes Nahrungsmittel und die Vögel waren relativ leicht zu halten.



Ihr könnt euch in Laxenburg einen Taubenschlag im Schlosspark ansehen. → →

Bleiben wir bei der Nahrung: Viel Raum am Bild wurde Feldern mit Krauthäupeln, Gemüse- und Obstgärten gewidmet. Privilegierte durften im Burggraben Karpfen und Weißfische, wie Rotfedern, Rotaugen und Döbel fischen. (Bild u. re.)



Das Aquarell aus dem Jahre 1760 zeigt auch die Bedeutung der Trinkwasserversorgung. Es gab einen Dorfbrunnen, in manchen Innenhöfen gab es Hausbrunnen. Bei Häusern, wo es an gutem Wasser mangelte, gingen die Frauen (!!) mit Kannen zu einer weiter entfernten Quelle, die mit einem Häuschen gegen Schneeüberwehung geschützt war.

